

Westufer des Stochod genommen, bei Dubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:** An den Pässen über die rumänischen Grenzen sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

**Balkankriegsschauplatz.**

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen keine besonderen Ereignisse.

**Mazedonische Front:** An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

**Der erste Generalquartiermeister:**  
Ludendorff.

## Das Vaterland des Arbeiters.

Wien, am 19. Oktober.

Im kommunistischen Manifest von Marx aus dem Jahre 1847 stehen die Sätze: „Die Kommunisten charakterisieren sich dadurch, daß sie die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben... Die Arbeiter haben kein Vaterland... Die nationalen Gegensätze der Völker verschwinden schon mit der Entwicklung der Bourgeoisie, mit der Handelsfreiheit, dem Weltmarkt. Die Herrschaft des Proletariats wird sie noch mehr verschwinden machen.“ — Das ist das Bekenntnis zum Internationalismus, zum Weltbürgertum. Des Arbeiters Heimat ist nicht Deutschland, Frankreich; des Arbeiters Heimat ist seine Klasse. Des Arbeiters Herz soll nicht dem Lande schlagen, wo sein Muttergrab, wo seine Vätererinnerungen, wo die verwandten Geschlechter durch Kriege und Siege in jahrhundertelanger Entwicklung zusammengeschweisst; es soll dort sein, wo die Standesgenossen aller Zungen und Zonen ihren Born gegen die augenblickliche Weltwirklichkeit in der Seele tragen; wo sie im Hirn die Pläne zum Umsturz des Bestehenden im Interesse der Besserung ihrer Lage schmieden. Vaterland, Heimatideale, Nationalfarben — das sind überlebte Dinge, in frühwinkelige, verkehrslose Zeit passend; heute, im Zeichen des wirtschaftlichen und geistigen Weltverkehrs, kann es nur ein vernünftiges Vaterland geben — die Welt selbst. Wir sind auf dem besten Wege dazu. Bereits sprengt die Bourgeoisie mit dem internationalen Kapitalismus die nationalen Volkskörper; kommt vollends das Proletariat zur Herrschaft, dann gibt es keine eifersüchtigen, sich befehdenden Nationalstaaten mehr, dann gibt es nur einen großen Weltstaat mehr mit friedlichen Weltbürgern. Mit friedlichen Weltbürgern. Sie sind schon da, wenn nur erst das Militär, das Wettrüsten aus der Welt; wenn die gewissen Monarchen und Plutokraten nicht mehr die gefügigen Heere haben, mit denen sie in der Vergangenheit immer wieder in eigensüchtiger Weise Kriege eröffnet. Also los vom Vaterland, los vom Militarismus, hin zum Weltstaat mit dem ewigen Frieden! Es ist nach Marx und seinen Nachfolgern das Vorrecht des Proletariats, international zu fühlen; es ist seine Pflicht, weitestgehenden Internationalismus nicht nur des Geisteslebens, sondern auch des Wirtschaftsbetriebes zu pflegen, beziehungsweise zu fordern. Es ist seine Aufgabe, das zu bekämpfen, was als Hauptstütze des Nationalismus, des völkischen Selbstgefühles und der

völkischen Eigenart wirkt: Monarchen und Aristokraten, und vor allem den Militarismus. So entsteht der Internationalismus der sozialdemokratischen Agitation, so die Arbeit für Freihandel und Weltwirtschaft, so der Kampf gegen den Militarismus durch pazifistische Reden, durch Forderung nach Abrüstung, durch Breittreten und lautes Anprangern, aller Fehler und Vergehen im Reich des Militarismus, durch parlamentarische Ablehnung aller Regierungsforderungen für Heereszwecke. —

Das Weltbürgertum, der ewige Friede ist ein Traum, geträumt von höchsten Geistern. Im Jahre 1795 veröffentlichte Kant ein Schriftchen: „Zum ewigen Frieden“, in welchem er die Idee einer Weltrepublik entwickelt. Einer Republik, dadurch zustandekommend, daß nacheinander alle Staaten der Erde durch freiwillige Unterordnung unter gemeinsame vernünftige Gesetze aus Gegensätzen und Kriegen zu Solidarismus und Frieden emporsteigen. Die Antwort der Wirklichkeit auf die Weltbürger- und Friedensträume Kants war sehr bitter. Es kam die Ära Napoleons mit ihren großen Stürmen und Kriegen, mit ihrer Steigerung der Völkerindividualitäten und Patriotismen. Weltbürgertum und ewiger Frieden wären sehr schön — aber sie setzen eine andere Menschheit voraus, als die jetzige, in der die Erbsünde wuchert, und in der Ungezählte sich den erlösenden himmlischen Mächten entziehen. Auch Kant knüpft die Möglichkeit der Gründung seiner Weltrepublik an die Erfüllung der Forderung: Trachtet allererst nach dem Reiche der reinen, praktischen Vernunft und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch euer Zweck, die Wohltat ewigen Friedens, von selbst zufallen. Weltbürgertum und ewiger Friede wären möglich als Frucht alles bezwingender Moral und Religion. So lange aber die Menschen Menschen sind, ist es gut, sich auf den Boden der bestehenden Völkerindividualitäten zu stellen; bei allem Streben nach Einheit in den obersten Ueberzeugungen und Zielen, die Verschiedenheit der ethnischen, klimatischen, insolgedessen auch politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Völker und deren Frucht: in sich geschlossene Volkskörper von besonderer Eigenart und mit der Notwendigkeit von Selbstverteidigungsmitteln anzuerkennen.

Der Weltkrieg und seine Offenbarungen sind denn auch ein blutiger Hohn auf die im letzten Halbjahrhundert in der Arbeiterwelt gepredigten Utopien. Wer glaubt heute noch, daß Weltverkehr auch Völkerverbrüderung bedeutet; daß gemeinsame wirtschaftliche Bedürfnisse, gemeinsame Klasseninteressen Verbindungsmittel für Seelen sind? Wo wären die Mittelstaaten heute, wenn sie, im Gedanken an den Internationalismus des Wirtschaftsverkehrs, den Gedanken der wirtschaftlichen Autarkie völlig von sich getan, den Freihandel zum Grundsatz sich erkoren hätten? Wo wären sie, wenn sie in blindem Pazifismus abgerüstet, auf jeden Ausbau ihrer militärischen Kräfte und Techniken verzichtet hätten? Wo wären sie, wenn sie der Anschauung sozialdemokratischer Führer beigeopfert hätten, bei der heutigen Technik und wirtschaftlichen Verflechtung der Völker, bei der heutigen Kultur der Massen, seien Kriege gar nicht mehr möglich; und wenn Könige und chauvinistische Bourgeoisien solche versuchen wollten, so werde ihnen die internationale Sozialdemokratie in die Arme fallen; die rote Internationale wolle keine Kriege mehr; und sie sei stark genug, sie unmöglich zu machen?